

Alternativendes

Englisch: Alternate ending

REGIE

Gedrehte zweite oder dritte Endfassung einer Szene oder des gesamten Films — Test mit Testpublikum, Versicherung für den Schnitt oder Marktvarianten. Studio dreht das gerne parallel.

Eine Szene ist abgedreht, und der Regisseur sagt: «Gut, jetzt machen wir noch eine Alternative.» Das ist kein Sicherheitsgedanke im klassischen Sinne — es ist Strategie. Beim Alternativendes geht es darum, mehrere Varianten einer Szene oder des gesamten Finales bereits am Set zu drehen, um im Schnitt Optionen zu haben. Das kann eine andere Emotion sein, ein anderes Timing, oder tatsächlich eine komplett andere Geschichte-Wendung. In der Praxis passiert das vor allem in drei Szenarien: Erstens bei Testvorführungen vor Publikum — der Produzent sitzt daneben, misst Reaktionen, und wenn der ursprüngliche Schluss nicht zieht, gibt's die Alternative aus der Schublade. Zweitens als reiner Produktionsschutz — die emotionale Variante UND die stoische Variante einer Konfrontation werden gedreht, weil im Voraus nicht klar ist, was im Schnitt funktioniert. Drittens für Märkte: Ein US-Studio dreht manchmal zwei oder sogar drei Enden parallel — eines für Amerika, eines für den chinesischen Markt, eines für europäische Versionen. Die Budget-Mehrkosten sind oft geringer als angenommen, wenn die Crew ohnehin vor Ort ist. Was am Set oft unterschätzt wird: Bei der Alternative darf die Sorgfalt nicht nachlassen. Schauspieler neigen dazu, die zweite Take als «Sicherheit» zu sehen und weniger Energie reinzustecken. Das ist tödlich. Jede Alternative sollte wie die Hauptversion behandelt werden — gleiche Lichtsetzung, gleiche Einstellungsanzahl, gleicher Fokus. Sonst ist die Alternative im Schnitt unbenutzbar, weil der Look oder die Performance nicht passt. Ein häufiges Missverständnis: Alternativendes ist nicht das Gleiche wie mehrere Takes einer Einstellung. Hier werden echte narrative Varianten gedreht — eine Szene endet mit Versöhnung statt Trennung, oder der Protagonist überlebt statt zu sterben. Das erfordert Re-Setup, andere Positionen, manchmal sogar andere Darsteller für bestimmte Reaktionen. Im Schnitt entscheidet sich dann, welche Version die stärkere ist. Oft zeigt sich erst dort, welche Alternative tatsächlich die bessere war — Montage, Sound und Musik verändern die Wahrnehmung fundamental. Empfehlenswert ist, den Regisseur VOR dem Dreh zu fragen, ob Alternativendes geplant ist. Das ändert die Shot-List, die Lichtsetzung und das Timing. Nichts ist ärgerlicher, als nach dem Wrap zu hören: «Ach ja, wir bräuchten noch die düstere Variante» — dann beginnt die Arbeit wieder von vorne. Aktuelles Beispiel liefert Howard Hawks' 'Scarface' (1932): Wegen der Zensurauflagen des Hays Office wurde eine zweite Schlussfassung gedreht, in der Tony Camonte off-screen zum Tode durch den Strang verurteilt und hingerichtet wird. Der Fall zeigt, dass Alternativendes nicht nur aus Marktkalkül oder Testvorführungen entstehen, sondern auch als Reaktion auf regulatorischen Druck. Solche zensurbedingten Varianten sind in der Studio-Ära vor Einführung des Production Code häufig dokumentiert.